

Nr. 3182

# Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie



Leo Lukas

## Die Engel der Pallas

Sie haben den Tod überlistet –  
nun sollen sie FENERIK retten



**Nr. 3182**

# **Die Engel der Pallas**

*Sie haben den Tod überlistet – nun sollen sie FENERIK retten*

Leo Lukas

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

[Cover](#)

[Vorspann](#)

[Die Hauptpersonen des Romans](#)

[Prolog: Die Verankerung](#)

[1. Eine Art Mitgift](#)

[2. Das namenlose Institut](#)

[3. Schatten der Vergangenheit](#)

[4. Das Fenster](#)

[5. Der Kammerherr der Kosmokratin](#)

[6. Der Einbruch](#)

[7. Kurze und lange Geschichten](#)

[8. Woher die Engel kommen](#)

[9. Erstkontakte beim Leuchtturm](#)

[10. Das Betagte Tor](#)

[11. Das Angebot der Vesta](#)

[Epilog: Die Bitte des Zeitnomaden](#)

[Stellaris 88](#)

[Vorwort](#)

[»Die Welt der Shookaari« von Michael G. Rosenberg](#)

[Leserkontaktseite](#)

[Glossar](#)

[Impressum](#)

[PERRY RHODAN - die Serie](#)



*In der Milchstraße schreibt man das Jahr 2072 Neuer Galaktischer Zeitrechnung. Dies entspricht dem Jahr 5659 nach Christus. Über dreitausend Jahre sind vergangen, seit Perry Rhodan seiner Menschheit den Weg zu den Sternen geöffnet hat.*

*Noch vor Kurzem wirkte es, als würde sich der alte Traum von Partnerschaft und Frieden aller Völker der Milchstraße und der umliegenden Galaxien endlich erfüllen. Die Angehörigen der Sternenvölker stehen für Freiheit und Selbstbestimmtheit ein, man arbeitet intensiv zusammen.*

*Doch entwickelt sich in der kleinen Galaxis Cassiopeia offensichtlich eine neue Gefahr. Dort ist FENERIK gestrandet, ein sogenannter Chaoporter. Nachdem Perry Rhodan und seine Gefährten versucht haben, gegen die Machtmittel dieses Raumgefährts vorzugehen, bahnt sich eine unerwartete Entwicklung an: FENERIK stürzt auf die Milchstraße zu.*

*Rhodan versucht indes, mehr über den Chaoporter herauszufinden. Eine wertvolle Gelegenheit dazu bietet sich im Solsystem, das Besuch eines »Roten Sterns« erhalten hat: Reginald Bull tritt ebenfalls in Erscheinung und reklamiert das Kommando über dieses mächtige Raumschiff als designierter Quintarch FENERIKS. Wie sich herausstellt, geht es ihm nicht zuletzt auch um DIE ENGEL DER PALLAS ...*

# Die Hauptpersonen des Romans

**Eric der Erste** - Der Altvater will seine Schöpfung um jeden Preis erhalten.

**Sichu Dorksteiger** - Die Terranische Residentin will drohendes Unheil vom Solsystem abwenden.

**Günay Thomsipe** - Der Zinnfühlige will sich nicht ruhigstellen lassen.

**Reginald Bull** - Der künftige Quintarch will dem Chaoporter FENERIK eine Morgengabe stiften.

**Mieke Meideina** - Die Ash'sharal will ein Hindernis beseitigen.

*Jede intelligente Lebensform auf unserer Entwicklungsstufe des kosmischen Zwiebschalenmodells befasst sich unweigerlich mit der Frage, ob ein Weiterleben nach dem Tod möglich ist.*

*Unzählige Religionen in den bekannten Universen versuchen, darauf eine positive Antwort zu geben. Häufig erwerben die jeweiligen Würdenträger erhebliche persönliche Vorteile. Nicht selten missbrauchen sie ihre Machtposition.*

*In der Geschichte der Menschheit, seit sie, angeführt von Perry Rhodan, zu den Sternen aufgebrochen ist, finden sich etliche Beispiele dafür, dass es nicht völlig zu Ende sein muss, wenn der Körper verfällt. Siehe die Stichwörter → ES, → Konzepte, → PEW et cetera.*

(Enzyklopädia Terranica)

*Wer beklagt, dass jemand gestorben ist,  
klagt darüber,  
dass dieser ein Mensch gewesen ist.*

(Lucius Annaeus Seneca, ca. 30 AZ)

## **Prolog**

*Die Verankerung  
Zu einer unbestimmten Zeit*

Im Anfang war ... der Klang.

»---«

Dann wieder nichts, wie zuvor.

Stille. Schweigen. Schwärze, Finsternis.

Der, der den Klang vernommen hatte, horchte. Ob lange oder kurz, einen Moment oder eine Ewigkeit, wusste er nicht. Woher auch.

»---«

Da war es wieder!

Ein ... Geräusch? Ein Ton? Gar ein ... *Ruf?*

Er hatte kein Wort dafür, keine Bezeichnung. Er kannte nicht einmal seinen eigenen Namen.

»---«

Vielleicht war es ein Klopfen. Oder ein Pochen? Nein, zu diffus, zu sanft und undefiniert.

»---«

»---«

»---«

Tropfen?

Nein, auch nicht. Zu schwer dafür, zu massiv.

Überhaupt, was waren Tropfen? *Winzige Ballungen von Flüssigkeiten*, fiel ihm ein.

Manchmal schwebten sie in der Luft, schwerelos. Meist fielen sie zu Boden, von oben nach unten.

Immer in derselben Richtung. Stetig, verlässlich.

Das nannte man ... Regen.

*Sich regen bringt Segen.*

Äh...

Aber er konnte sich nicht rühren, nicht regen, nicht bewegen. Nicht ohne etwas, das sich bewegen ließe.

»---«

Pause. Dann, nachschwappend, nachhallend wie ein Echo:

»---«

Keine einzelnen Tropfen. Mehr.

*Wasser.*

Er erinnerte sich an Wasser.

\*

Wasser war wichtig. Lebenswichtig.

Er hatte Durst gehabt. Und getrunken. Gespürt, genossen, als sein ... *Gaumen* benetzt wurde. Welche Erleichterung, welches Glück!

Wie hieß das Gegenteil von Durst? Analog zu *Hunger* und *Sattheit*?

»---«?

Etwas traf auf eine große Menge Wasser. Platschte auf die Oberfläche eines *Meeres*, versank darin, schmatzend, blubbernd.

»----«

»--«

»-«

Immer leiser wurde der Klang. Zugleich entstanden Bilder. Sie vergingen sogleich, ehe er sie zu fassen, zu identifizieren vermochte. Nur Schatten blieben, Schemen.

Eine Weite. Ein wogender, schäumender, gewellter Spiegel aus Wasser, endlos in alle Richtungen, von Horizont zu Horizont.

Dazwischen, winzig, ein ... *Schiff*.

Jemand brüllte: »Sturmwarnung. Anker setzen!«

Auf einmal erkannte er den Klang. Er selbst war es, der den schweren, eisernen Anker ausgeworfen hatte, mit Schwung und aller Kraft.

Ein wenig davon kehrte in ihn zurück.

\*

Aber es stimmte nicht.

Bloß annähernd.

»---« war das Geräusch, der sirrende, schwirrende, schwingende, fast singende Ton, wenn etwas Schweres in eine Flüssigkeit plumpste. Jedoch bestand diese nicht aus Wasser.

Sondern aus ... *Blei. Quecksilber. Oder ... Zinn?*

Silben, Wörter. Vokabeln, die ihm nichts sagten.

Vielmehr erhaschte er eine gespenstisch ruckelnde, flackernd beschleunigte Abfolge früherer Szenen. Schwarz-weiß, nein: grau in grau.

Monochrom. Schlieren, Schnee, verschwommen schwarz-grau-weißes Rauschen.

Getöse. Gewitter.



Das Meer. Der plötzlich aufgekommene Sturm. Das Segelboot, das zu kentern drohte.

Die überbordende, salzige Gischt. Der sintflutartige Regen. Gegen Wind und Wetter brüllte der Skipper Befehle: »Mastbaum arretieren! Festschnallen!« Und gleich darauf: »Mann über Bord!«

Wie man damals so sagte, traditionell. Obwohl es sich nicht um ein männliches Wesen handelte, sondern um eine Frau.

*Seine Frau.*

Er dachte nicht nach. Sprang hinterher, über die Reling, in das prasselnde, dröhnende, dunkle, von Blitzen zerfetzte Chaos.

»---«

Das Wasser war kalt und nass und brannte in seinen *Augen*. Er sah kaum etwas, nur schlierige Formen. Tastete herum, tauchte, schnappte nach *Luft*, tauchte erneut.

Irgendwie bekam er die Liebste zu fassen. Strampelte, zerrte sie mit sich nach oben ...

Zu spät.

Man warf ihnen Schwimmreifen zu, verbunden mit Seilen, und ein Sauerstoffgerät. Er drückte ihr, während sie beide von einem Traktorstrahl erfasst und eingeholt wurden, die Maske auf den Mund, den er so oft geküsst hatte.

Jedoch zu spät. Sie war ertrunken. Zurück an Bord kam er mit einer Leiche in den Armen.

*Tragisch.*

Auf seltsame Weise freute ihn dieser Gedächtnisschub. Das Leid, so bitter es sich anfühlte, hatte eine klärende Wirkung.

Er roch *Kaffee*. Oder bildete es sich zumindest ein.

\*

Damals, erinnerte er sich, war er übrig geblieben. Allein, voller Trauer.

Wie ... jetzt.

Erica war zwölf Jahre vor ihm gestorben. Ja, so hatte seine Frau geheißen: Erica.

Und er ganz ähnlich – Eric!

Deshalb hatten sie sich kennengelernt. Ein falsch zugestelltes, weil schludrig adressiertes Paket. Aber derselbe Wohnblock, bloß ein anderes Stockwerk, ein paar Dutzend Etagen höher.

Sie fanden das lustig und einander sympathisch. So kamen Eric und Erica zusammen und verbrachten eine schöne Zeit.

Bis zu jenem fatalen Segeltörn.

Bald danach hatte er die Erde verlassen. Er ertrug den Ozean nicht mehr, auch keine Flüsse und Seen. Das viele verfluchte Wasser, das ihm die Liebe seines Lebens genommen hatte.

Eric floh an einen entlegenen Ort, wo er sich gut abkapseln konnte. Er grub sich förmlich ein, in immer noch tiefere Stollen und Kavernen.

Zwölf Jahre lang.

Dann verunglückte auch er.

Er erinnerte sich an das Beben, den Einsturz, die Gesteinsmassen, die ihn erdrückten. An den Moment, als er begriff, dass es keinen Weg zurück gab. An das Sterben in der Dunkelheit.

Jedoch erinnerte er sich nicht, dass sein Leben wie ein Film im Zeitraffer an ihm vorübergezogen wäre. Da war auch kein Licht, auf das er zugeschwebt wäre.

Keine Sphärenklänge. Nur Schmerzen, unerträgliche Qual und sein röchelnder, stockender Atem.

Sein letzter Gedanke war gewesen, wann ihn endlich die Ohnmacht erlösen würde.

\*

Aber.

Aber nun.

Aber nun, dachte er, dachte er *wieder*.

Wie konnte das sein? Wo war er? *Was* war er?

»---«

Ein sanftes Aufklatschen, Platschen, fast Schmatzen. Eintauchen in etwas Weiches, Viskoses, metallisch warm Umfließendes.

Eric fühlte sich geborgen. Angekommen, angenommen.

Festgehalten.

Arretiert, aber im positiven Sinn. Nicht verhaftet, gar eingesperrt, sondern ... verankert.

Zugleich, oder ewig später, spürte er, dass langsam, sehr langsam, jedoch stetig ein Austausch stattfand. Eine Interaktion.

Das Medium, das ihn aufgenommen hatte, *kommunizierte* mit ihm. Zaghafte, zögerlich, sanft. Es erlaubte Eric, sich etwas zu wünschen.

Er wünschte sich Kaffee.

\*

Gleich darauf musste er *lachen*.

Kaffee? Im Ernst? *Das* war ihm als Erstes eingefallen?

»---«

Aber der Geschmack kam, war da. Schwarz, heiß, herrlich bitter. Eric badete darin.

So begann es.

Was folgte, war harte Arbeit. Extrem hart und anstrengend. Immer wieder bis zur beinahe völligen Erschöpfung. Jedoch aller Mühen wert.

Wenn es Kaffee gab, dachte er, musste es noch mehr geben. Nicht nur ein bisschen Geschmack und Geruch und Gehör.

Eric wurde kühner.

Das graue Meer aus träge, sehr träge fließendem, sich ab und zu abrupt beschleunigendem Metall reagierte.

Nonverbal, auf keine ihm zuvor bekannte Weise. Er verstand nicht, was es von ihm wollte. Und doch fühlte er sich allmählich mehr und mehr verstanden.

Er schmeckte und roch und hörte:

»---«

Schließlich wünschte sich Eric, auch sehen zu können.

Und es ward Licht.



*Illustration: Swen Papenbrock*

# 1.

## *Eine Art Mitgift*

*5. Februar 2072 NGZ, mittags*

»Was missfällt dir an deinem Essen?«, fragte Sichu Dorksteiger.

Der Mann, der ihr am Tisch gegenüber saß, hob die Gabel, mit der er auf dem Teller herumgestochert, aber noch keinen einzigen Bissen zum Mund geführt hatte. »Es ist asymmetrisch«, sagte er halblaut, in entschuldigendem Tonfall.

»Inwiefern?«

»Siebzehn Raukenblätter, elf Pastinottenschnitze. Beides Primzahlen. Aber die zweiundzwanzig Marsmaisbohnen passen nicht dazu. Genauso wenig wie die Grünrot-Anteile der venusianischen Paprurken. Vier zu sieben. Und das ist nur das Missverhältnis im Beilagensalat. Was die Hauptspeise betrifft ...«

»Verstehe«, kürzte Sichu ab. »Unter diesen Gesichtspunkten – wovon ernährst du dich normalerweise?«

»Reis oder vergleichbares Getreide, möglichst ungewürzt.«

»Lass mich raten. Du zählst die Körner ab?«

»Ich zähle alles.«

»Die nötigen Zusatzstoffe ...?«

»Habe ich am liebsten sauber arrangiert, in klar getrennten Randsektoren. Nicht so wie hier«, er tippte auf die hübsch geschichtete Pyramide aus verschiedenen, mit Käse überbackenen Süß- und Sauerkartoffelchips in der Tellermitte, »wo man überhaupt nicht mehr weiß, woraus ein Bissen besteht. Ganz abgesehen davon, dass das Halo der unnötigen Konstruktion in einer schleimigen, viel zu fetten Soße absäuft.«

»Dieses Restaurant«, sagte Sichu, »wird von sämtlichen Gastronomiekritikern Terras als neuester Hotspot der

zeitgenössischen Fusion-Küche gerühmt. Gerade wegen der, ich zitiere: ›kulinarisch fein ziselierten Ausgewogenheit der Gerichte.«

»Fein ziseliert ist da gar nichts«, sagte Antanas Lato.

»Du hast nicht mal gekostet.«

»Ich sehe, was ich vor mir habe. Die optische Wahrnehmungseinrichtung unserer Spezies delektiert sich mindestens ebenfalls am zur Verdauung Angebotenen wie die Schleimhautknospen.«

*Das Auge isst mit*, übersetzte Sichu Dorksteiger in Gedanken, während sie einen Bissen nahm und sich die raffiniert abgestimmten Aromen langsam auf der Zunge zergehen ließ.

Der Mann, den sie zu einer inoffiziellen Besprechung in das derzeit angesagteste Lokal von Terrania City eingeladen hatte, neigte zu umständlichen Formulierungen. Auch sonst erfüllte er manches Klischee, das man sich von genialen Wissenschaftlern machte: weltfremd, egozentrisch, nahezu manisch fixiert auf sein Forschungsgebiet.

Lato war 27 Jahre jung, hochgewachsen für einen Normalterranner, nicht viel kleiner als Sichu. Schmal, fast dürr, mit einem ovalen, am Kinn etwas spitzen Gesicht. Schwarze Augen, pechscharze, sehr dichte, krause Haare.

Oft wirkte er ein wenig linkisch, introvertiert, fast menschen-scheu. Manchmal hatte er Schwierigkeiten, einfache Dinge oder Sätze zu formulieren, und umschrieb sie dann malerisch.

Gleichwohl galt der auf Ferrol geborene Sohn terranischer Eltern als herausragendes Talent. Sämtliche führenden Experten der galaktischen Wissenschaftsgemeinde prophezeiten dem Absolventen der *Payne-Hamiller-Akademie für Hyperphysik und Dimensiologie* eine große Zukunft.

Nicht zuletzt hatte Perry Rhodan, Sichus Ehemann, ihr diesen Antanas Lato empfohlen. »Ein interessanter Mann«, waren Perrys Worte gewesen.



Interessant war er, oh ja, zweifellos hochbegabt, und mindestens ebenso nervig.

Sichu Dorksteiger hatte Lato damit beauftragt, die Passage des *Roten Sterns*, den neuerdings Reginald Bull kommandierte, durch den für herkömmliche Raumschiffe undurchdringlichen TERRANOVA-Schirm zu analysieren. Davon versprach sie sich Erkenntnisse über die von der Chaos-Bake eingesetzte Technologie.

Das zinnoberrote Schiff bestand aus einem Ikositetraeder, dessen 24 Flächen je eine Spitzpyramide aufsaß, deren viereckige Grundflächen keine Quadrate bildeten. Von der jeweiligen Basis bis zur Spitze waren die Pyramiden zwischen 650 und 1130 Meter hoch. Die Seitenlänge der Basisfläche betrug zwischen 90 und 130 Meter. Keine zwei Pyramidenkörper waren von ihren Maßen her identisch. Insgesamt erreichte der Rote Stern einen Maximaldurchmesser von 2100 Metern.

So viel zur Datensammlung, die diesem Raumschiff ebenso wenig gerecht wurde wie Latos Statistik der Essensbestandteile ...

Nachdem sie genüsslich gekaut und hinuntergeschluckt hatte, sagte Sichu: »Ich weiß, dass der erste Zwischenbericht deiner Forschungsgruppe in frühestens einer Woche zu erwarten ist. Kannst du mir trotzdem schon mal einen Einblick geben, wie ihr vorankommt?«

»Sämtliche Detailergebnisse wurden dokumentiert«, sagte Antanas Lato indigniert, fast mürrisch, den Blick weiterhin auf seinen Teller gerichtet. »Dank deiner Hochrangcodes hast du jederzeit Zugriff darauf.«

Sie unterdrückte den Impuls, ihm das Besteck wegzunehmen, mit dem der Dimensiologe seine Speise seziierte. »Selbstverständlich lese ich ab und an mit. Die einzelnen bisher eruierten Daten sagen jedoch wenig aus. Mir ginge es um deine persönliche Einschätzung ... Oh.«

Ihr Armband summte. Sichu betätigte eine Taste. Ein Miniholo entstand.